

## Grüner Punkt

# Eine Lebenslüge

Recycling ist eine tolle Idee, aber nur, wenn es ernst gemeint ist.

Michael Bauchmüller, SZ, 3.1.18

Ihren Lebensstil dürfen die Deutschen reinen Gewissens pflegen. Sie konsumieren zwar fleißig, das aber mit grünem Punkt: Was sie an Plastikmüll hinterlassen, landet in gelben Tonnen und auf Wertstoffhöfen, wird sortiert und bestenfalls wiederverwertet. Derweil wächst der Verpackungsmüll, weil kleine Gummibärchentüten in großen Gummibärchentüten verkauft werden, Butter in Plastikschalen und Obst in Klarsichtfolie. Alles mit grünem Punkt, versteht sich.

Nun bringt die Regierung im fernen Peking Europas System in Schwierigkeiten. Weil China zunehmend auf eigene Kreisläufe setzt, will die Volksrepublik keine Plastikabfälle mehr importieren. Prompt droht hierzulande ein Überschuss an recyceltem Material. Bisher ging nämlich jede zweite Tonne aus deutschen Sortieranlagen nach China. Jawohl: jede zweite.

Recycling an sich ist eine tolle Idee. Wenn es aber mit stetig wachsenden Müllmengen einhergeht, ist für die Umwelt wenig gewonnen. Und noch weniger, wenn das recycelte Material am Ende keiner haben will. Dann wird das **schöne Konzept zum ökologischen Selbstbetrug**, und der Kunststoff endet doch als Brennstoff. Um das zu verhindern, müssen Unternehmen den Zyklus der Stoffe künftig mitdenken: Sie müssen Produkt und Verpackung so konzipieren, dass sich einzelne Kunststoffe leicht trennen und sortieren lassen. Vor allem aber müssen sie mehr von dem Material einsetzen, das zurückkommt. Es heißt schließlich: Wiederverwertung.

## Abfallwirtschaft

# China hat genug von Europas Müll

**Die Volksrepublik stoppt den Import von Plastikabfall. Die EU und vor allem Deutschland haben jetzt ein Problem: Wohin mit dem Kunststoff, den die Bürger in der Wertstofftonne sammeln?**

Michael Bauchmüller, Christoph Giesen, SZ, 3.1.18

Wie so ein globaler Kreislauf aus immer mehr Waren und immer mehr Müll aussehen kann, lässt sich an jedem größeren Hafen in Deutschland beobachten. Da kommen Frachter an, manche von ihnen sind bepackt mit Tausenden Containern. Turnschuhe, Fleecejacken, Brillengestelle, und fast alles kommt aus China. Ist die Ladung gelöscht, werden neue Container an Bord verstaut: bis obenhin gefüllt mit Plastikabfall. Das Verschiffen des Mülls lohnt sich, denn die Frachtraten nach Asien sind günstig - und zurück nach China müssen die Container ohnehin. Was einst als Verpackung oder Plastikspielzeug in Europa ankam, oftmals aus Asien, findet so seinen Weg zurück. Jedenfalls bis vor wenigen Tagen.

Denn zur Jahreswende hat die Regierung in Peking den Import von Altplastik gestoppt. Und das hat globale Folgen: Die Volksrepublik produziert mehr Plastik als jedes andere Land der Erde, doch jetzt will es von dem alten Zeug aus aller Welt nichts mehr wissen, jedenfalls nicht in der bisherigen, oftmals minderen Qualität. Europa hat nun ein gewaltiges Müllproblem.

Bislang galt China als dankbarer Abnehmer von Altkunststoff. Der Weg nach Fernost lief dabei über mehrere Stationen: Erst landet der Müll in der Wertstofftonne, wird dann eingesammelt und rattert auf Fließbändern durch Sortieranlagen. Am Ende wird der sortierte Müll gepresst oder zu Granulat verarbeitet - auf dass wieder neuer Kunststoff daraus werde. Im Jahr 2016 kaufte die Volksrepublik weltweit 7,3 Millionen Tonnen solcher Abfälle zusammen. Allein aus Deutschland gingen 1,5 Millionen Tonnen alter Kunststoffe nach China und Hongkong, mehr als die Hälfte der Gesamtmenge, die hierzulande anfällt. Ähnlich sieht es anderswo in Westeuropa aus. Von Großbritannien aus wurden zum Beispiel im vergangenen Jahr knapp 800 000 Tonnen nach China verschifft, etwa 65 Prozent des Plastiks.



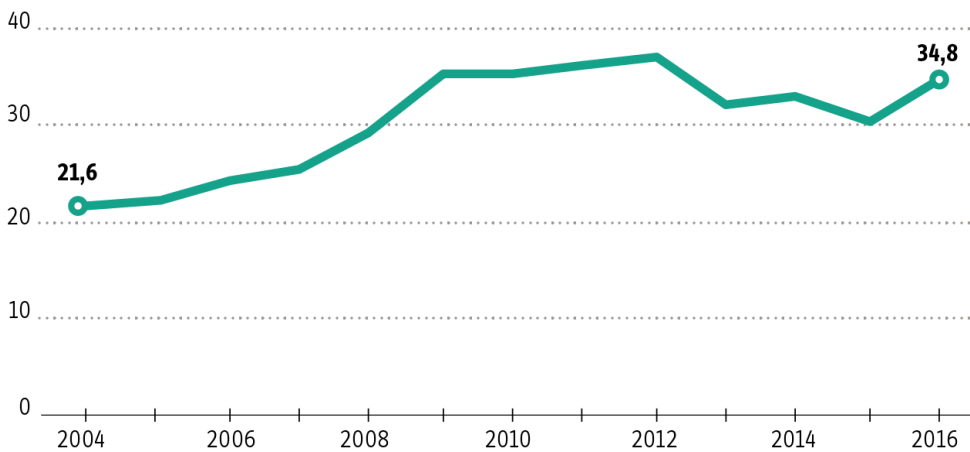
In Hongkong türmt sich Abfall, der nach China weitertransportiert wird. Foto: Bobby Yip/Reuters

Das ist nun vorbei. Zunächst für unsortierte Abfälle, von März an voraussichtlich auch für die sortierten. Ende Juli hatte das Umweltministerium in Peking diesen Schritt angedroht: Die Regierung habe die Welthandelsorganisation unterrichtet, dass bald 24 Sorten von Müll nicht mehr eingeführt werden dürften, darunter Elektroschrott, Altpapier und Plastikmüll. Einige skrupellose Händler hätten illegal "ausländischen Müll" importiert. "Das hat zu ernsthaften Umweltproblemen geführt", erklärte das Umweltministerium.

Das hängt auch mit den alten Elektrogeräten zusammen, die China bislang importiert hat. Ganze Landstriche in der Volksrepublik leben vom Ausschachten des Schrotts. Gearbeitet wird meist unter erbärmlichen Bedingungen. In Guiyu etwa, einer Stadt in Südchina, in der besonders viele Geräte ausgenommen werden, konnten Ärzte bei 80 Prozent der untersuchten Kinder exzessiv hohe Konzentrationen an Blei im Blut nachweisen. Was sich nicht wiederverwerten lässt, landet oft in Flüssen, auf Äckern und schließlich auf dem Teller. Die kauffreudige Mittelschicht in den großen Städten allerdings fordert immer lauter bessere Luft und unbelastete Nahrung. Und die Regierung in Peking beginnt deshalb zu handeln, mit allen Konsequenzen für den Rest der Welt.

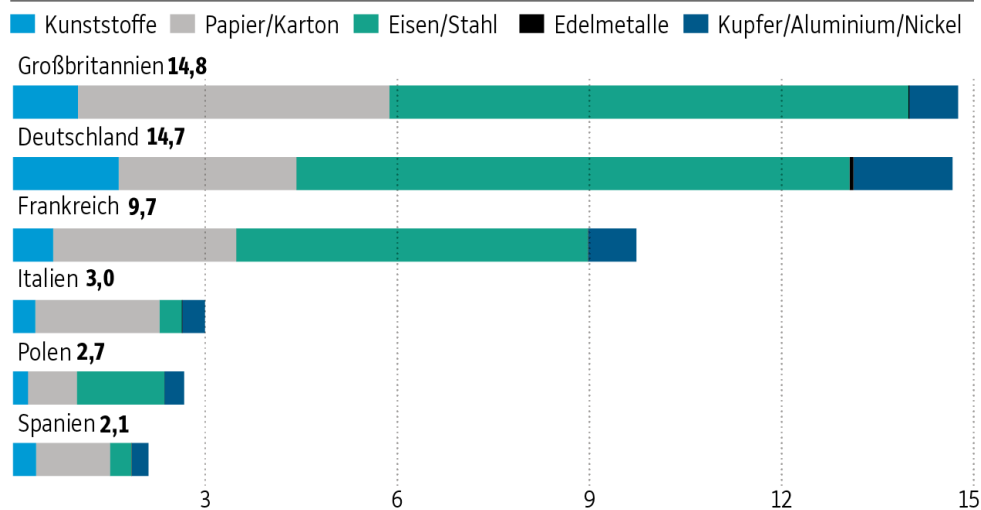
## Wie viel Müll die EU exportiert

Angaben in Millionen Tonnen



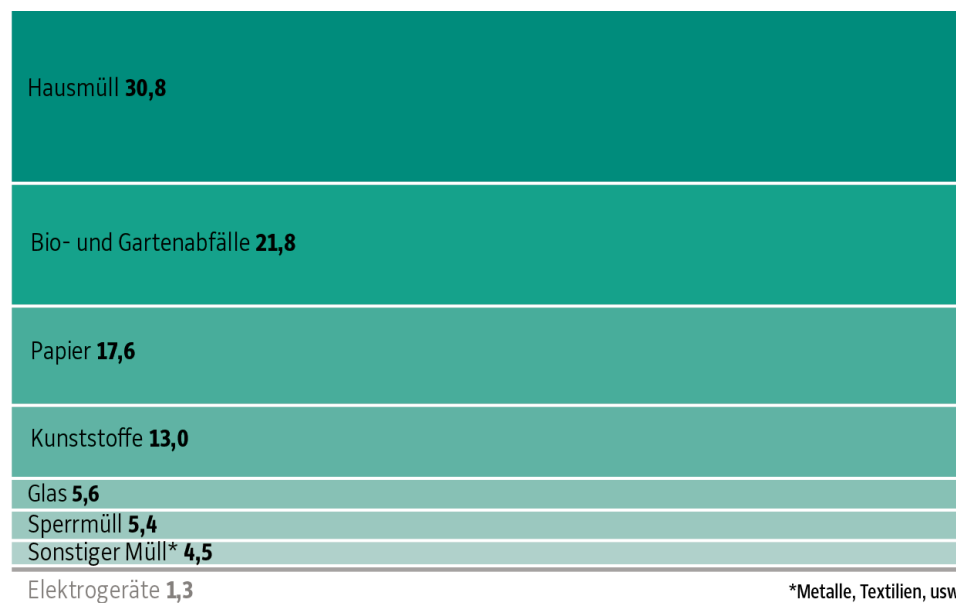
## Welcher Müll exportiert wird

Angaben in Millionen Tonnen



## Was in einer deutschen Mülltonne landet

Ein Verbraucher produziert im Jahr 462 Kilogramm Müll, davon in Prozent:



\*Metalle, Textilien, usw.

Deutschland, das Land der Sammler und Trenner, trifft der chinesische Bann empfindlich. Denn das Recycling von Kunststoffen sollte hierzulande in den kommenden Jahren eigentlich peu à peu zunehmen. Derzeit müssen 36 Prozent der Plastikabfälle wiederverwertet werden, bis 2022 soll der Anteil auf 63 Prozent ansteigen. Parallel dazu arbeitet die Europäische Union an einem neuen Paket für die Kreislaufwirtschaft und verfolgt dabei das Ziel, mehr Müll wieder zu verwerten.

Nur: Wohin mit dem Kunststoff?

"Wenn wir nicht wollen, dass daraus nichts als Parkbänke oder Ähnliches werden, wird die Politik aktiv werden müssen. Man wird den Einsatz von Recyclingmaterial befördern müssen", sagt Peter Kurth, Chef des Entsorgerverbands BDE.

Die Branche selbst rechnet mit Kosten zwischen 60 und 80 Euro, um aus Bergen von Verpackungsmüll je eine Tonne sortenreinen Kunststoff zu gewinnen. "Bei den Kosten sind die Recyclate nur schwer konkurrenzfähig", sagt Kurth. Gerade große Hersteller griffen dann lieber zu Rohware statt zu wiederverwertetem Material. Zumal eine einzelne Abfallsortieranlage immer nur einen Bruchteil dessen bereitstellen kann, was große Hersteller an Kunststoffen brauchen, ob für Duschgelflaschen oder Verpackungen von Hundefutter.

### **Seit 1990 hat sich das Aufkommen an Verpackungen aus Kunststoff fast verdoppelt**

Die Entscheidung der chinesischen Regierung wirbelt Europas Recyclinggeschäft nun durcheinander. "Der Markt hat sich von einem Anbietermarkt zu einem Nachfragemarkt gewandelt", urteilt der Recyclingverband BVS. Während China künftig weniger Kunststoffmüll abnehmen wird, kommt immer mehr recyceltes Material hinzu, schließlich arbeiten neben Deutschland auch andere Länder fieberhaft daran, Rohstoffe wieder zu verwerten. Die gute Konjunktur verstärkt das Problem noch: Wenn mehr gekauft wird, fällt mehr Müll an.

Seit der Wiedervereinigung hat sich hierzulande allein das jährliche Aufkommen an Kunststoffverpackungen fast verdoppelt, von 1,6 auf 3,1 Millionen Tonnen. Keine andere Verpackungsart legte so zu. Entsprechend stark wuchs die Menge des recycelten Mülls - der sich nun nicht mehr einfach nach China exportieren lässt.

"Man sollte das als Ansporn nehmen, zu einer besseren Kreislaufwirtschaft zu kommen", sagt Evelyn Hagenah, Abfallexpertin beim Umweltbundesamt. "Für mehr hochwertiges Kunststoffrecycling bedarf es der flankierenden Maßnahmen." Schon jetzt zeichnet das Umweltlabel Blauer Engel Kunststoffprodukte aus, die mit 80 Prozent Recycling-Material hergestellt werden. Die schlechteste Lösung aber sei, warnt Hagenah, nun mehr Kunststoffe zu verbrennen.